

Beryll aus dem Valsertal

Autor(en): **Koenigsberger, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **9 (1906-1907)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beryll aus dem Valsler-Tal.

Von Prof. J. KÖNIGSBERGER.

In dem Adulagneiss am Westabhang des Piz Scharboden gegen die obere Val Nova, etwa eine Stunde nördlich von Lampertschalp hat der Mineraliensucher Peter Stoffel in Vals-Platz (Kanton Graubünden) Gesteinsstücke gefunden, auf denen ein hellblaues Kluftmineral aufgewachsen war. Die Untersuchung zeigte, dass Beryll vorliegt, das erste Vorkommen als alpines Kluftmineral. Diese Tatsache ist zur Feststellung des Existenzbereiches des Minerals wichtig. Beryll könnte also nach derselben Methode, nach der G. SPEZIA (Atti, Acc. Torino 40, S. 730. 1905) seine bis 7 Mm. grossen Quarzkrystalle erhalten hat, dargestellt werden. — Im Pegmatit in den Steinbrüchen des Tessinergneiss bei Osogna hat Herr Prof. GRUBENMANN, wie er mir freundlichst mitteilte, als Uebergemengteil Beryll gefunden. Als Drusenmaterial ist Beryll schon lange aus dem Granit von Striegau, Elba, etc. bekannt.

Die chemische Untersuchung, bei der Herr Professor AUTENRIETH mich freundlichst unterstützte, ergab nach Aufschliessen und Abdampfen Kieselsäure. Die Lösung enthielt Tonerde, Beryllerde und etwas Eisen. Durch Eingiessen in kaltes Ammoncarbonat wurde die Tonerde gefällt. Aus der Lösung wurde durch Auskochen Beryll gefällt; die Abwesenheit der THIENARD'schen Grünprobe zeigte, dass darin reine Beryllerde vorlag. Chrom und Mangan waren auch nicht in Spuren vorhanden. Die blaue Färbung ist also wohl einer Eisenoxydulverbindung zuzuschreiben. Das spezifische Gewicht des Minerals ist 2,750. Die bisherigen Bestimmungen liegen zwischen 2,6 und 2,8.

Die Krystalle sind langsäulenförmig $[a] : [c] = 1 : 6$. Sie zeigen nur das hexagonale Prisma (1010) und die Basis (0001), selten (1011), das meist etwas corrodirt. Die Spaltbarkeit nach der Basis ist deutlich, aber nicht vollkommen, die Härte liegt zwischen 7 und 8.

Der Beryll ist mit rauchbraunem Quarz, teilweise auch etwas später als dieser, auf dem gebleichten und zersetzten Adulagneiss der Kluft aufgewachsen.¹

¹ Bei dieser Gelegenheit möchte der Verfasser bemerken, dass die Topaskrystalle angeblich vom Piz Rondadura (Lukmanier) in der Mineraliensammlung des Bayrischen Staates (München) aus Russland stammen, wie ein bei dem Verkauf Beteiligter zugegeben hat.